

## Fethiye 23. Juni bis 4. Juli 2010

### Mittwoch, 23. Juni 2010

Pünktlich wie die Maurer fährt Johann zum Flughafen. Kurz vor dem Landen von Bani und Thomas eine SMS = wir haben den Flug verpasst . . . . Zeitverschiebung vergessen. Bingo! Johann zurückbeordert, Telefon erhalten, dass sie erst am nächsten Tag, morgens um 08.00 Uhr in Dalaman laden werden und jetzt in Istanbul ins Airport Hotel gehen. Johann zurück aufs Schiff, Flasche Wein zu Lasten Bordkasse geöffnet und . . . . .

### Donnerstag, 24. Juni 2010

Wecker müssen wir nicht stellen, Muezzin ertönt um 05.00 Uhr oder so. Johann fährt wieder pünktlich los, dieses mal sind sie tatsächlich gelandet – mit Sack und Pack. Grosseinkauf wird gestartet und abens gehen wir wieder einmal Fisch essen – zuerst Riesencrevetten anschliessend Steinbutt aus dem Schwarzen Meer und alles was sonst noch dazugehört. Es war kein allzutrockener Abend, der Fisch musste ja schwimmen.

### Freitag, 25. Juni 2010

Die heutige Tour war eine Tortour für unsere Neuankömmlinge. Zuerst Motor, dann segeln, dann wieder Motor, dann enorme Dünung, dann Ankerplatz gesucht, alles zu unruhig, dann . . . . . pünktlich zum Match Schweiz gegen Honduras wieder in Fethiye vor Anker.

Wetteinsatz: Johann geniesst Thomas an einem Freitag Abend in Bern. Start oder Ziel = Tramdepot. Rechnung wird Othmar oder Sepp bezahlen (vielleicht).

### Samstag, 26. Juni 2010

Weiterer Versuch aus Fethiye wegzukommen. Segel konnten sofort gesetzt werden. In der Bucht von Tersane den Anker fallen gelassen mit 2 Heckkleinen an Land. Ich lerne langsam aber sicher mit dem Schiff rückwärts zu fahren. Es gibt 1 Restaurant, 1 Anlegesteg mit Mooring und ein Paar Ruinen, jede Menge Ziegen, 2 Esel, 1 Kuh welche in der Kirche ihren Stall hat und türkischen Tee. Der Spaziergang war kurz aber schön.

### Sonntag, 27. Juni 2010

Segeln geht weiter. In Yesilköy Limani (nähe Kalkan) Anker fallen gelassen, leider nicht an Land angebunden. Zweites Schiff vor uns ebenfalls vor Anker. Es gibt doch tatsächlich Skipper's von Gületen, die es fertigbringen (in einer leeren Bucht) zwischen uns beiden Schiffen durchzufahren und 2 Anker fallenlassen. Dämmer geht's nümmer.

Wir haben auch noch Lolek und Bolek beobachtet. Ich glaube, der Anker hat den Grund nicht berührt, weil 12 Meter tief. Dann wurde das Beiboot akribisch an Bord gehieft und zwischen Grossbaum und Deck hineingepfercht und festgezurt. Anschliessend wurden seitlich je 3 Fender und am Heck ein Kugelfender ausgebracht. 2 Heckkleinen angeschlagen. Motor wieder angelassen und probiert den Anker hochzunehmen. Mit Acht und Krach haben sie es geschafft und tukerten Richtung Hafen von Kalkan. 1 Stunde später waren sie wieder unsere Nachbarn (kein Platz mehr im Hafen).

Die Herren waren angezogen wie für ein Kaptän's-Dinner = Langarmhemden, Sommerhüte, Bermuda-Shorts, Timberland-Schuhe. Farblich passen sie sehr gut für eine Camenbert-Reklame.

### **Montag, 28. Juni 2010**

Die Insel Ro (Griechenland) ist eigentlich militärisches Gebiet und für die Navigation „verboten“. Nichts destotrotz, wir ankern und erkunden die Insel. Niemand reklamiert, es schreit nur einer irgendwas von Militär. Wir können kein Griechisch und sie vermutlich kein englisch, so bleiben wir unbehelligt. Zwischendurch noch die Blaue Grotte besucht, nur Thomas und Johann, Bani streikt, ich bleibe sowieso an Bord. Im Hafen von Kastellorizon angelegt und lassen es uns gutgehen.

### **Dienstag, 29. Juni 2010**

Nach kurzer Zeit konnten die Segel gesetzt werden, richtig gemütlich. Am frühen Nachmittag frischt der Wind etwas auf und wir können ausbaumen die Genua auf eine Seite und das Gross auf die andere. So nähern wir uns flott Kekova-Köfezi. Zuerst wird rechts von Üçagis geankert. Spaziergang nach Kale unternommen, viel geschwommen und ansonsten wird gelesen und gelesen und . . . Abends verholen wir und ankern links von Üçagis – es ist näher zum Fernseher. Die Gummiringli waren alles andere als Gummi!!!! Frischer geht nicht.

### **Mittwoch, 30. Juni 2010**

Die Strecken werden immer kürzer, dafür die Buchten immer schöner. Haben gegen Abend das Smuggler's Inn besucht, vorher jedoch auf einer namenlosen Insel einen kurzen Spaziergang gemacht.

Gesehen haben wir

- 1 Hirsch
- 1 Reh
- 1 Kaschmir-Ziege
- 1 Normale Ziege
- 1 Zicklein
- 2 Hunde



Gehört haben wir den Pfau. Menschliche Wesen wurden nicht gesichtet. Wie diese Tiere auf der Insel überleben ist uns ein Rätsel. Derjenige, der sie dorthin gebracht hat, spinnt!!!

### **Donnerstag, 1. Juli 2010**

Bevor wir den Anker hochnehmen, findet Johann noch eine kleine Fledermaus an Deck. Sie lebt und verabschiedet sich schon bald wieder. Heute wird gesegelt, wir kreuzen auf. In der Bucht von Karaloz lassen wir den Anker fallen, legen 2 Leinen an Land aus und geniessen das warme Wasser, das Mittagessen, das Schlafen, einfach das Nichtstun. So gegen 16 Uhr legen wir wieder ab und kreuzen wieder auf. Wind ist super, gute 4 Bf. Schiff läuft ebenfalls super und Bani schläft super. In der Pölemos Bükü gehen wir vor Anker. Es folgte der obligate Spaziergang, die Landschildkröten liessen sich nicht blicken. Anschliessend landfein gemacht, gegessen wurde auswärts.

### **Freitag, 2. Juli 2010**

Wir machen uns auf den Rückweg, die Ferien von Bani und Thomas neigen sich langsam dem Ende zu. Vor Kalkan den Anker geworfen, an Land gegangen, 17.00 Uhr Brasilien gegen Holland geschaut (ohne mich), verholt in die Yesilköy Limani. Dieses Mal bleiben wir von den Gületen verschont.

### Samstag, 3. Juli 2010

Nach 39 NM unter Motor lassen wir in der Sarsala Köyu bei Pilloried Cove den Anker fallen. Die Herren haben sofort festgestellt, dass es auf dem Restaurant einen Satelliten-Schüssel gibt. Überpünktlich sind wir im Restaurant, von Fernseher keine Spur. Auf unsere Anfrage hin, wird auf eine grüne Blechbox gezeigt, davor ein riesengrossen Schloss. Die Stühle werden bereits in Stellung gebracht, Fernseher wird rechtzeitig in Betrieb genommen und dann kann es losgehen. Bani und ich sind die einzige Frauen. Leider gewinnt die falsche Mannschaft (unserer Meinung nach). Gegen Abend verholen wir noch nach Fethiye, warum wohl, warum . . . . .

### Sonntag, 4. Juli 2010

Heute wird geputzt, Männer draussen, Frauen drinnen, nass sind alle, die einen vom Schwitzen, die anderen vom Schiff abspritzen. Abendessen findet wieder einmal in unserer Fischbeiz statt. Das sind die kärglichen Überreste eines ausgezeichneten Essens.



#### Kleine Details am Rande

- Ich habe es wieder einmal geschafft, dass wir keine 4 gleichen Weingläser mehr haben. Wein haben wir jedoch genügend, andere Gläser auch.
- Für Thomas ist es zu warm, es geht nicht mehr lange, und Johann holt den Faserpelz (Temperatur mit leichtem Wind 30 Grad).
- In der Türkei haben Fussgänger absolut keinen Vortritt. Ja nichts erzwingen.
- Bani's liebste Beschäftigung -> kochen und schlafen.
- Das türkische Essen ist gut, jedoch meistens ohne Salz gekocht, was ja sehr gesund sein soll.

Wir waren beim Kuaför: Angemeldet waren wir für Sonntag, 13.00 Uhr. Termin mit den Männern um 16.00 Uhr. Sollte eigentlich reichen. Denkste. Also:

- Zuerst wird besprochen, was man will, sicher ist sicher. Bani: Farbe entziehen, neu färben und Highlights, schneiden, föhnen. Ich: Ansatz färben und Highlights, waschen und trocknen.
- Dann folgt die Plastischürze, türkischer Tee und Haare färben. Einwirken lassen ca. 30 Minuten. Anschliessend werden die Haare gewaschen und getrocknet. Bani und ich schauen uns etwas komisch an.
- 14.30 Uhr folgen die Highlights. Das Auftragen ist eine längere Prozedur. Wir schauen auf die Uhr, der Termin um 16.00 sollte immer noch „drin liegen“.
- Es wird später und später . . . . SMS an Johann, dass er nicht mehr warten soll, wir werden uns melden. Thomas ist nicht erreichbar.
- 16.30 Uhr werden meine Highlights mit dem Föhn behandelt. Bani befindet sich mittlerweile bei der Mani- und Pediküre.

- 16.45 werden meine Highlights für gut befunden, meine Haare werden gewaschen und in Form geföhnt. Um 17.00 verlasse ich den Laden und suche Thomas.
- Bis 17.45 keine Bani, ich gehe zum Autovermieter und hole das reservierte Fahrzeug.
- 18.15 Uhr Bani kommt mir entgegen, von Thomas keine Spur. Den gehen wir jetzt suchen.



**Fazit:** Das entfärben bei Bani war nicht nötig und wurde auch nicht gemacht, die Highlights sind so hell, dass sie jetzt beinahe als Blondine durchgehen würde. Meine Highlights sind ebenfalls sehr blond. Durch die Sonneneinstrahlung werde ich vermutlich zu Hause als Blondine durchgehen.

Der Coiffeur-Salon hat 3 Plätze und 4 Besucherstühle. Die sind auch nötig, denn der einmal zugewiesene Stuhl ist nicht fix. Während der Wartezeit werden weitere Kundinnen behandelt, es herrscht ein reges kommen und gehen und das an einem Sonntag.

**Fethiye** ist eine Kreisstadt mit 68.285 Einwohnern (Stand 2008) in der Provinz Muğla an der türkischen Mittelmeerküste im Südwesten der Türkei am Golf von Fethiye.

Die Stadt steht an der Stelle des lykischen Telmessos, dessen Anfänge bis ins 5. Jahrhundert v. Chr. zurückreichen. Neueren Forschungen zufolge war dieser Ort bereits früher, vermutlich schon ab dem 3. Jahrtausend v. Chr. bewohnt. Telmessos bildete zusammen mit der ca. 30 km nördlich in den Bergen bei Üzümlü gelegenen Ruinenstadt Kadyanda die westliche Grenze des antiken Lykischen Städtebundes. Schon zur Zeit des Lyderkönigs Kroisos (Mitte 6. Jahrhundert v. Chr.) war Telmessos wegen seiner Weissager im gesamten östlichen Mittelmeerraum berühmt. In byzantinischer Zeit hieß die Stadt Anastasiopolis, später erhielt sie den Namen Meğri (griechisch Makri).

Im Jahre 1913 wurde die Stadt zu Ehren des in der Nähe von Damaskus umgekommenen ersten türkischen Militärpiloten Fethi von Meğri in Fethiye umbenannt. 1924 verließen die griechischen Bewohner im Rahmen des Vertrags von Lausanne das Gebiet und ließen sich in Griechenland nieder, vor allem im Ort Nea Makri in Ostattika.

Fethiye ist für die Bauern der fruchtbaren Umgebung das wichtigste Einkaufs- und Versorgungszentrum. Von hier aus bestehen rund um die Uhr Busverbindungen zu allen wichtigen Städten des Landes (u. a. Istanbul, Ankara, Izmir und Antalya). Der internationale Flughafen Dalaman ist in ca. 45 Minuten zu erreichen.

Es gibt einige Gewerbegebiete und hunderte kleiner Werkstätten, aber kaum Industrie.

Der Tourismus bildet den Hauptwirtschaftszweig. Die meisten Hotelanlagen sowie der mit 5 km längste Strand (teils Sand, teils Kies) befinden sich in Çalış, einem Vorort von Fethiye.

Der berühmte, in einer Bucht gelegene weiße Sandstrand Ölüdeniz mit dem türkisblauen Meer ist 14 km vom Stadtzentrum entfernt. Am östlichen Ende dieser von Bergen umgebenen Bucht erhebt sich der Baba Dağı (Vaterberg) mit seinen 1969 m direkt aus dem Meer. Fethiye selbst bietet Bademöglichkeiten nur am Strand von Çalış. Die Saison erstreckt sich über zehn Monate.

Der alttürkische und teilweise noch antike Stadtkern, der trotz zahlreicher, zum Teil schwerer Erdbeben noch erstaunlich gut erhalten war, wurde bei dem Erdbeben 1957 größtenteils zerstört. In der Mitte des 19. Jahrhunderts (vor dem verheerenden Erdbeben von 1856) wurde von dem

französischen Gelehrten Charles Texier das hellenistische Theater in gutem Zustand vorgefunden und beschrieben. Oberhalb der Moschee Eski Cami ist die Altstadt mit ihren engen, gewundenen Gassen und Treppen sowie den typischen Eckhäusern jedoch noch weitgehend erhalten. In Fethiye gibt es außer einem kleinen Museum noch ein großes traditionelles Hamam, welches die Erdbeben überstanden hat.

Sehenswert sind hier die lykischen Felsengräber direkt oberhalb des Ortes in einer steilen Felswand mit dem bekannten Tempelgrab des Amyntas. An der Ruine der im 15. Jahrhundert von Rittern des Rhodischen Johanniterordens mit Unterstützung der Genueser erbauten Johanniterburg ist teilweise gut zu erkennen, dass Reste einer weit älteren Bebauung mit einbezogen wurden. Wieder sehenswert sind nach der Ausgrabung die Ruinen des hellenistischen Theaters, das bis zu dem Beben 1856 noch recht gut erhalten war. Steinblöcke des Theaters sind bei der Zerstörung durch das Erdbeben bis in den ca. 70 m entfernten Hafen gerollt und in dem flachen Becken zu sehen. Das verschüttete Theater wurde in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre von Archäologen der Universität Istanbul freigelegt.

Die keilförmige Fethiye-Ebene erstreckt sich in nordöstlicher Richtung bis zu dem etwa 25 km entfernten Ort Kemer am Eşen Çayı (antiker Name Xanthos), nicht zu verwechseln mit Kemer bei Antalya. Im Norden befindet sich das bis 2418 m hohe Boncuk-Massiv. Im Osten von Fethiye und unmittelbar hinter der Stadt erhebt sich der Antitaurus mit dem Fethiye am nächsten liegenden 2000er-Berg Mendos. Die Gipfel dieses ca. 150 km breiten und 250 km langen Gebirges übersteigen fast alle 2000 m. Die höchste Erhebung in der Nähe von Fethiye, der Uyluk Tepe, etwa 45 km östlich der Stadt, erreicht 3024 m. Bis in den Sommer (Juni) kann man die schneebedeckten Gipfel vom Çaliş-Strand aus sehen.

Neben dem kleinen Wirtschaftshafen befinden sich eine von Weltenbummlern gern zum Überwintern genutzte Marina sowie mehrere Tauchbasen. Von der Seepromenade aus, die in ihrem Verlauf weitgehend der antiken Anlage entspricht, können Tages- und Wochen-Schiffstouren unternommen werden.

Verstreut über die Kernstadt befinden sich noch einige lykische und römisch-lykische Sarkophage in situ. (Einer steht in einem Wohngebiet sogar mitten auf einer Straße. Andere sind in die Mauern der Häuser einbezogen oder dienen - auf die Seite gekippt - als Hühnerställe).

Halbzeit in der Türkei was mir (Johann) aufgefallen ist:

Die Türken sind freundliche und hilfsbereite Leute. Uns wurde in diesen drei Monaten nichts gestohlen auch wurden wir nicht „beschissen“, vielleicht einmal ein kleiner Tourizuschlag auf der Rechnung.

Autofahren ist teuer. Benzin kostet pro Liter ca. Sfr 3.-. Diesel ist etwas billiger ca. Sfr. 2.50. Bei einem Facharbeiterlohn von etwa monatlich Sfr. 500.- sind diese Preise horrend. Gefahren wird nicht aggressiv. Aber Fussgänger warten besser bis kein Auto mehr in Sichtweite ist. So etwas wie Fussgängerstreifen ist höchstens Verschwendung von Farbe.

Die Strassen sind sehr grosszügig angelegt normale Landstrassen vierspurig Richtungsgetreut. Im Bergland dreispurig.

Alkohol ist verhältnismässig sehr teuer. Es lohnt sich diesen in Griechenland zu kaufen.

In der Küstenregion sieht man weniger Verschleierte als in Bern. In der Schule und an der UNI besteht ein Schleier Verbot.

Die Religion ist nicht so dominant wie wir dies uns oft vorstellen. Trotz dem Geschrei aus den Lautsprechern vom Minarett sieht man kaum jemand zu der Moschee pilgern. Auch wird trotz Verbot geraucht „wie die Türken“.

Die Küche ist ausgezeichnet und für uns sehr preiswert. Ein Tee kostet zwischen 35 und 70 Rappen. 1.5 lt Wasser 1.50 Sfr. Für uns Schweizer wird es dank Wechselkurs immer billiger. Bei unserer Ankunft gab es für 1.- Franken 1.24 türkische Lira. Heute habe ich für 1.- Sfr. 1.45 TL bekommen.

Wer jeden Morgen um fünf Uhr vom Müzzli geweckt wurde, hat für die Ablehnung des Baues von Minaretten in der Schweiz sicher ein gewisses Verständnis.

Und tschüss . . . . am 13. Juli fliegen wir nach Hause



Ich freue mich schon auf ein Wiedersehen!